



Caritas Nahost-Info

Informationen für PatInnen, SpenderInnen und Interessierte

Nummer 85 • 3/2014

Inhalt

Medizinische Hilfe für
syrische Flüchtlinge 2

Interview mit Laurette
Challita (Caritas Libanon) 3

Persönliche Eindrücke
aus dem Libanon 4/5

Was frühe Heirat für
syrische Flüchtlinge
bedeutet 6/7

Neuigkeiten aus
den Projekten 8

Größte Flüchtlings- krise weltweit

Mit Stand vom 18. August 2014 sind bereits knapp 3 Millionen Menschen aus Syrien geflohen. Mit der immer weiter ansteigenden Zahl syrischer Flüchtlinge hat sich der Syrien-Konflikt inzwischen zur größten Flüchtlingsbewegung weltweit entwickelt. Der Großteil der Flüchtlinge befindet sich im Libanon (mehr als 1,1 Millionen), gefolgt von der Türkei (mehr als 822.000) und Jordanien (mehr als 609.000). Die Situation der 230.000 in den Nordirak geflohenen Syrer spitzt sich aufgrund der Kriegswirren weiterhin zu. Laut dem monatlichen Bericht von UNICEF vom Juli 2014 sind in Syrien 5.090.000 Kinder und in den Nachbarländern 1.475.000 Flüchtlingskinder auf Hilfe angewiesen. Die Caritas Österreich hat seit Ausbruch des Konfliktes im März 2011 insgesamt über 5 Millionen Euro für die Nothilfe für Syrien-Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Damit wurden rund 70.000 Menschen, etwa die Hälfte davon Kinder, mit Lebensmitteln, Hygieneartikeln, Decken, Matratzen, Winterkleidung, medizinischer Hilfe sowie der Reparatur und Verbesserung ihrer notdürftigen Unterkünfte über Partner in Syrien, Jordanien und im Libanon unterstützt. Ziel ist es, 2014 mindestens 30.000 Kinder zu erreichen.



Foto: Caritas

Die Syrien-Flüchtlingskrise nimmt immer dramatischere Ausmaße an

Die Nachbarländer Syriens werden immer weiter in den syrischen Bürgerkrieg mit hineingezogen und politisch destabilisiert. Besonders der Libanon droht unter der Belastung durch den zunehmenden Flüchtlingsstrom zu zerbrechen.

Das kleine Land mit nur etwas mehr als 4 Millionen Einwohnern hat offiziell bereits mehr als 1,1 Millionen Flüchtlinge aus Syrien aufgenommen, inoffizielle Schätzungen gehen sogar von fast 2 Millionen aus. Unzureichende Hilfe für diese Flüchtlinge führt zunehmend dazu, dass minderjährige Mädchen verheiratet werden (siehe Reportage auf den Seiten 6 und 7). Die Hilfsorganisationen – allen voran die lokale Caritas – tun ihr Bestes, um den Flüchtlingen zu helfen (siehe Bericht über ein medizinisches Hilfsprojekt auf Seite 2 und das Interview mit einer Caritas-Mitarbeiterin auf Seite 3).

Pater Paul Karam
Präsident der Caritas Libanon



Wir zählen auf Ihre Solidarität!

Der Libanon leidet stark unter den Auswirkungen der Krisen in Syrien und dem Irak. Der Libanon kann es sich als kleines Land nicht leisten, die enormen Folgen allein zu tragen. Unsere Bevölkerung verarmt immer mehr. Die Caritas Libanon tut ihr Möglichstes, aber wir benötigen Ihre konkrete Unterstützung. Am 20. August begleitete ich eine offizielle Delegation orientalischer Patriarchen, geführt vom libanesisch-maronitischen Patriarchen Kardinal Bechara Rai in den Nordirak, wo wir Zeuge der unsagbaren Tragödie wurden, die sich derzeit dort abspielt.

Die irakischen Christen haben die schlimmste Art von Leid als neue Form des Völkermords erfahren. Viele waren zu Fuß mehr als neun Stunden (70 km) in extremer Hitze auf der Flucht vor Verfolgung, froh über jegliche Art von Zuflucht und Schutz – auf Kirchenbänken oder in Zelten am Straßenrand. Wir sind bestürzt und traurig über ihr Leiden. Im 21. Jahrhundert sollten Menschen nicht aufgrund ihres Glaubens diskriminiert werden.

Die Folgen dieses Konfliktes im Nahen Osten wirken sich vielfach auf den Libanon aus: Mit über 1.600.000 syrischen Flüchtlingen im Land kommt es zwangsläufig zu großen Sicherheitsproblemen und die neuen Flüchtlinge aus dem Irak (bisher rund 360 Familien und ihre Zahl steigt täglich ...) verschärfen die angespannte Situation noch zusätzlich.

Wir rufen alle auf, die an Gerechtigkeit, Frieden und Religionsfreiheit glauben, gemeinsam mit uns ihre Stimme zu erheben, um jenen zu helfen, die in wirklicher Not sind. Wir zählen auf Ihre Solidarität und Ihr Mitgefühl.



Foto: Caritas Libanon (Symbolfoto)

Ein libanesischer Arzt untersucht ein syrisches Flüchtlingskind.

LIBANON



Medizinische Hilfe für syrische Flüchtlinge

LIBANON LANDESWEIT

Die Caritas Österreich unterstützte ein medizinisches Nothilfeprogramm, das über das Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon abgewickelt wurde und bedürftige Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien bei Krankenhausaufenthalten bzw. der Bezahlung von Operationskosten unterstützte.

Die medizinische Versorgung der syrischen Flüchtlinge ist immer noch eines der dringlichsten Anliegen. Aufgrund des Mangels an finanziellen Mitteln sind UNHCR und seine Partner nicht in der Lage, alle medizinischen Bedürfnisse zu decken und daher wurde die Unterstützung im Bereich der sekundären Gesundheitsversorgung (also bei medizinischer Betreuung im Spital) nach und nach reduziert.

Die Identifizierung der Fälle erfolgte durch Krankenhäuser und medizinische Grundversorgungszentren. Zum einen wurden die Fälle direkt durch die verschiedenen Sozialzentren des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon identifiziert, zum anderen erfolgten entsprechende Überweisungen durch andere Nichtregierungsorganisationen, die im Zusammenhang mit der Syrienkrise Nothilfe leisten.

Als nächsten Schritt erfolgte die Prüfung durch die Sozialarbeiter, Krankenschwestern und die medizinischen Berater des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon. Sie sammelten die medizinischen Berichte und

Dokumente, die für die Bewilligungen notwendig waren. Ebenso musste die soziale Situation der Betroffenen erhoben und mussten Hausbesuche durchgeführt werden, um die Verwundbarkeit der Familien, die Bedarf an medizinischer Behandlung haben, zu ermitteln. Basierend auf dieser Erhebung wurde von Fall zu Fall über die Höhe der Kostenübernahme entschieden. Das Team des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon sammelte alle diesbezüglichen Rechnungen ein und führte dann die entsprechenden Überweisungen an die Krankenhäuser durch.

Vom 1. Februar 2014 bis Ende Mai 2014 konnte das Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon 212 syrische Flüchtlinge, die in Krankenhäusern oder Kliniken behandelt bzw. operiert wurden, mit einer Gesamtsumme von 97.058 USD unterstützen. Die Caritas konnte vielen Patienten helfen, die von UNHCR abgelehnt worden waren und beteiligte sich darüber hinaus an der Kostenübernahme von Fällen, die von UNHCR abgewickelt wurden.

72,2 % der Leistungsempfänger waren Nichtchristen (Muslime), während 27,8 % von ihnen christlichen Glaubens waren. 52,4 % der Leistungsempfänger waren Männer, 47,6 % waren Frauen. Die größte Gruppe waren Syrer im Alter zwischen 20 und 59 Jahren (37,3 %), 16 % waren 60 Jahre und älter. 13,2 % der Patienten waren Babys im ersten Lebensjahr und 13,2 % waren Neugeborene und jünger als ein Monat. Alle Betroffenen stammen aus armen und besonders verwundbaren Familien.

Projektpartner der Caritas Österreich

TRIPOLI/LIBANON

Laurette Challita ist die Koordinatorin des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon für den Norden des Landes. Im Rahmen mehrerer Hilfsprojekte zugunsten syrischer Flüchtlinge arbeitet sie auch mit der Caritas Österreich zusammen.

Frau Challita, können Sie uns Ihre wichtige Arbeit in der Region beschreiben?

Ich leite ein Team, das aus 30 Personen (u. a. Sozialarbeiterinnen, Fahrer, ein Logistiker, eine Psychologin, ein Rechtsanwalt) besteht. Meine Aufgabe ist es, die Arbeit dieses großen Teams zu koordinieren, was sehr energie- und zeitaufwendig ist, da die Mitarbeiter natürlich unterschiedlichste Charaktere haben und es immer wieder Schwierigkeiten gibt, die zufriedenstellend gelöst werden müssen, um ein gutes Arbeitsklima zu schaffen. Besonders die Sozialarbeiterinnen, die tagtäglich im direkten Kontakt mit den Hilfsempfängern stehen, brauchen beständige Unterstützung und Begleitung. Außerdem muss der Kontakt mit der Zentrale in Beirut gehalten werden, Berichte sind zu verfassen, der Besuch von Projektpartnern und Medienvertretern muss organisiert werden und alle laufenden Aktivitäten müssen kontrolliert werden. Ich bin aber sehr gerne im Feld und besuche regelmäßig Familien, die im Rahmen unserer Hilfsprojekte unterstützt werden. Durch unsere vielfältigen Projekte helfen wir unzähligen Flüchtlingsfamilien bei ihrem ständigen Überlebenskampf. Alleine im letzten Jahr konnten wir 4.000 Familien (ungefähr 20.000 Personen) helfen – mit Hilfsgütern, bei der medizinischen Behandlung oder durch Rechtsberatung.

Welche Bedeutung hat die Unterstützung der Caritas Österreich für diese Arbeit?

Wir sind sehr froh, dass die syrischen Flüchtlinge im Nordlibanon schon von einer ganzen Reihe von Hilfsprojekten der Caritas Österreich profitieren konnten. So haben wir etwa neuankommende Familien, die oft nur mit dem, was sie am Körper trugen, hier angekommen sind, im Rahmen eines von „Nachbar in Not“ finanzierten Projekts mit Lebensmitteln, Hy-



Foto: Stefan Maier

gienekits, Matratzen, Decken und Bettzeug unterstützen können. Bei einigen dringenden medizinischen Notfällen halfen wir im Rahmen eines medizinischen Hilfsprojekts bei Krankenhausaufenthalten bzw. Operationen. Außerdem war das zu Ende des letzten Schuljahres in zwei öffentlichen Schulen der Region durchgeführte Pilotprojekt einer Schuljause für alle Schüler (Libanesen und Syrer) ein großer Erfolg. Ich hoffe sehr, dass dieses Projekt im neuen Schuljahr fortgesetzt wird, denn eine gesunde und nahrhafte Schuljause ist für diese Kinder überaus wichtig und man konnte den Kindern die Freude darüber in den Augen ablesen.

Was ist Ihr größter Wunsch für die Zukunft?

Ich möchte den syrischen Flüchtlingen nicht nur beim Überleben helfen – sie sollen auch besser leben können. Dieser Wunsch dürfte im Rahmen eines neuen von der Caritas Österreich geplanten Projektes in Erfüllung gehen, in dessen Rahmen wir gezielt auf die individuellen Bedürfnisse jeder Familie eingehen wollen.

Das Interview führte Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe der Caritas Salzburg.

Laurette Challita (32 Jahre)

2004–2006: Sozialarbeiterin beim Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon im Rahmen eines Projekts für irakische Flüchtlinge

2006–2011: Sozialarbeiterin beim Flüchtlingsbüro der Caritas Libanon im Rahmen eines von UNHCR finanzierten Projekts für Migranten im Nordlibanon (Umsetzung in sechs Gefängnissen in der Region)

Seit 2011: Koordinierung der Hilfe für syrische Bürgerkriegsflüchtlinge im Nordlibanon als Leiterin des Caritas-Zentrums in Tripoli und Regionalkoordinatorin des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon im Norden des Landes



Persönliche Eindrücke der Flüchtlingskrise im Libanongebirge und der Bekaa-Ebene

Julia Herrnböck, Journalistin von „Der Standard“, nahm im Juli 2014 an einer von der Caritas organisierten Presse-reise in den Libanon teil, um sich vor Ort ein Bild von der katastrophalen Situation der syrischen Bürgerkriegsflüchtlinge zu machen. Hier sind ihre persönlichen Eindrücke.



Alle Flüchtlinge im „Gewächshaus“-Lager strömen bei der Caritas-Hilfsgüterverteilung zusammen.

Der Bus schlängelt sich durch das umliegende Hochland Beiruts, an Melonenständen und Hochhäusern vorbei, weit weg von der Millionenmetropole. Nach etwa einer halben Stunde biegt er auf einen Schotterweg nach links ab in Richtung der Felder. Ein Dutzend großer, weißer Gewächshäuser erscheint nach einigen Metern. Im Hintergrund thront eine karge Felswand, davor erstreckt sich ein großes Auffangbecken für Regenwasser. An manchen Stellen ragt Unrat aus dem Teich. Er ist trübe, bräunlich und eigentlich für die Bewässerung der Pflanzen gedacht, doch seit einigen Wochen leben hier 62 Flüchtlinge in den Gewächshäusern. Es ist ihre einzige Wasserquelle. Mitarbeiter des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon haben die Familien zufällig hier entdeckt. An diesem Nachmittag verteilen sie Decken und Geschirr, für einen kurzen Moment wimmelt es von Menschen. Sogar hinter den Felsen strömen jene herbei, die noch weiter abseits Unterschlupf gefunden haben. Die Syrer haben den Grund von Bauern gemietet, rund 150 Dollar muss eine Fa-

milie im Monat für Miete und Strom bezahlen. Der Boden ist festgetretener Lehm, unter den Plastikplanen ist es drückend heiß. Schon bald wird der Winter Einzug halten in den Bergen, dann können sie nicht mehr bleiben. Wohin sie dann gehen sollen, kann derzeit niemand beantworten. Vor den Zelten hängen dicke Seile von Eisengestellen, darauf abgeknickt ein paar Kartons, damit die Kinder darauf schaukeln können. Zahra, ein junges Mädchen, vielleicht sechs oder sieben Jahre alt, steht plötzlich da. Ihr rechtes Auge ist dick geschwollen und entzündet. Vor einigen Tagen habe ich sie schon einmal gesehen, allerdings saß ich in Wien in der Redaktion und sie starrte mich von einer Facebook-Seite der Caritas auf meinem Bildschirm an. Es ist das gleiche Mädchen mit dem gestreiften Pullover und dem Granatsplitter im Auge. Zahra ist plötzlich Realität. Eine Bombe hat das Haus ihrer Familie in der Nähe von Homs getroffen, bald darauf sind sie geflohen. Seit einigen Wochen lebt sie mit insgesamt neun Personen in einem der Gewächshäuser. Ihre Mutter, eine Frau in den 40ern, sieht älter aus als sie ist. Gedankenverloren streicht sie sich über den Bauch. Sie ist im achten Monat schwanger, schon bald wird noch ein Kind mehr zu versorgen sein. Gratuliert man unter diesen Umständen? Sie lächelt und sagt, sie mache sich Sorgen. Wenn es soweit ist, kann sie zwar in einem Krankenhaus entbinden.

Doch dann wird sie mit dem Neugeborenen wieder hierher zurückkommen müssen in das stickige Zelt in den Bergen. Bis der Winter kommt. Eine Caritas-Mitarbeiterin kümmert sich während der Unterhaltung um ihre Tochter Zahra und desinfiziert das Auge. Am Tag darauf wird sie zu einem Arzt gebracht und versorgt.

Bei einem anderen Besuch im Sommer 2013 waren offiziell 550.000 Syrer im Libanon registriert, nur ein Jahr später sind es fast 1,2 Millionen. Täglich kommen etwa 2.000 neue Flüchtlinge über die Grenze. Bei Kämpfen oder wie jüngst beim Vorrücken der Terrorbrigaden des „Islamischer Staat“ sind es noch mehr. Nur sehr wenige Flüchtlinge wagen den Weg zurück in das Bürgerkriegsland. Meist geht ihnen das Geld aus – der Libanon ist im Vergleich zu ihrer Heimat extrem teuer. Die bewundernswerte Bereitschaft der Libanesen die Grenzen auch nach mehr als drei Jahren offen zu halten, fordert ihren Tribut: Die Mietpreise sind 200 bis 400 Prozent gestiegen, Syrer werden als billige Arbeitskräfte den Libanesen bevorzugt. Auch viele Kinder müssen für ein paar Dollar am Tag am Feld arbeiten. Gewohnt wird, wo noch Platz ist: in Abbruchhäusern, unter Brücken oder eben in Gewächshäusern in der Einöde. Eine andere syrische Großfamilie in der Bekaa-Ebene hatte Glück: ein libanesischer Geschäftsmann überließ ihnen sein unfertiges Haus. Aus den Betonstufen stehen verrostete Eisenstangen hervor, es gibt keine Geländer, anstelle von Türen trennen Decken und Teppiche die Räume voneinander ab. Etwa hundert Menschen leben seit 1,5 Jahren zwischen den unverputzten Ziegelwänden, der Großteil davon sind Kinder und Frauen. „Wir dürfen hier umsonst wohnen“, sagt eine Frau. Die meisten der Ehemänner seien in Syrien in Gefangenschaft oder schon gestorben. Das Familienoberhaupt, ein freundlich lächelnder Mann mit dickem Schnauzbar, ist über 70 Jahre alt. Er steht an die Wand gelehnt, über seinem Kopf hängen Käfige mit gelben und braunen Singvögeln an der nackten Wand. Ohne die Großzügigkeit des Besitzers wüssten sie nicht, wohin. „Wir sind unendlich dankbar“, sagt er.



Die kleine Zahra mit ihrer Schwester.



In diesem Gewächshaus lebt Zahra mit ihrer Familie.



Das Wasser aus diesem eigentlich der Landwirtschaft dienenden Teich wird von den Flüchtlingen getrunken.



Julia Herrnböck (rechts) mit einer anderen Journalistin und Caritas-Präsident Michael Landau beim Besuch einer syrischen Flüchtlingsfamilie im Nordlibanon.

Spenden für die Fortsetzung der Nothilfe-Aktivitäten für die syrischen Flüchtlinge im Libanon werden dringend erbeten:
Raiffeisenverband Salzburg,
IBAN: AT11 3500 0000 0004 1533, BIC: RVSAAT2S



Verheiratet mit 14 – was frühe Heirat für syrische Flüchtlinge bedeutet

Viele syrische Mädchen wurden und werden oft schon im Alter von 14 Jahren verheiratet. Die hoffnungslose Situation vieler Flüchtlingsfamilien, die in die Nachbarländer Syriens geflohen sind, verstärkt diese Entwicklung noch. Die Auswirkungen sind für diese Mädchen oft verheerend, wie Patrick Nicholson von der Caritas Internationalis in seiner Reportage aufzeigt.



Caritas-Mitarbeiterin Laurette Challita mit Amar und ihrer Mutter.

Im Lager Taanayal in der Bekaa-Ebene, in dem rund 50 syrische Familien in provisorischen Zelten leben, findet eine auffallend große Zahl an Hochzeiten statt. Fünf Hochzeiten hätte es innerhalb von fünf Wochen gegeben und seit Bestehen des Lagers, also seit eineinhalb Jahren, sollen es rund 100 Hochzeiten gewesen sein. In der zentralen Bekaa-Ebene gibt es rund 50 solcher Lager mit notdürftigen Zelten, in denen sich Müll, Staub und Hitze staut, voller Kinder und mit nichts zu tun außer von der Heimkehr zu träumen. Die meisten Menschen hier stammen aus Dörfern rund um Aleppo. Jeder hat eine Geschichte zu erzählen von einem Leben voller Hunger und Bomben, von getöteten Verwandten und Freunden und von der Flucht in eine ungewisse Zukunft. Über eine Million syrischer Flüchtlinge im Libanon hat ähnliches erlebt.

Die aktuellen Frischverheirateten sind Awad und Muntaha, die vor rund einer Woche geheiratet haben. „Beim zweiten oder dritten Mal als ich Muntaha sah, habe ich mich in sie verliebt“ sagt Awad. Freunde und Nachbarn versammelten sich, um eine kleine Feier abzuhalten. „Ich war glücklich, dass mein Sohn heiraten wollte.“ sagt Awads Vater. „Zwar ist es traurig, dass die Hochzeit hier im Lager stattfand, aber es ist ein Zeichen der Hoffnung.“

Awad ist 15, Muntaha 14 Jahre alt. Beide gehen seit drei Jahren nicht mehr in die Schule. Das Schulsystem war eines der frühen Opfer des Krieges in Syrien. Die Männer im Camp sagen, dass Heirat in dem Alter normal sei. „In der islamischen Tradition ist man keine vollwertige Person, bis man geheiratet hat.“ sagt Awads Vater, der selbst mit 14 verheiratet wurde. Er hat drei Ehefrauen und bereits drei seiner Töchter sind verheiratet, alle ebenfalls im Alter von rund 14 Jahren.

Das gesetzliche Mindestalter für Heirat in Syrien liegt bei 17 Jahren für Buben und bei 16 Jahren für Mädchen. Religiöse Führer sind jedoch berechtigt, informelle Hochzeiten im Alter von 13 (bei Mädchen) und 16 (bei Buben) zu bewilligen. Recherchen der UN ergaben, dass die Hälfte der Mädchen bei ihrer Hochzeit jünger als 18 Jahre ist. Viele Helfer berichten, dass Verheiratungen in jungem Alter zunehmen, da die Eltern glauben, dass ihre Töchter besser vor Vergewaltigungen geschützt sind, wenn sie einen Ehemann haben. „Das Leben hier in den Lagern ist nicht stabil. Wir mussten fliehen. Wir haben keine Arbeit, keine wirtschaftliche Sicherheit. Die Hochzeit von Awad gibt uns ein Gefühl von Sicherheit.“ sagt sein Vater. Das Paar plant, Kinder zu bekommen, sobald

sie wieder „auf syrischem Boden sind“. Schwangerschaften bei so jungen Mädchen wie Muntaha können aber gefährlich sein und zu Komplikationen bei späteren Schwangerschaften führen. Nicht alle sind jedoch überzeugt von dieser Vereinigung. „Sie sind noch Kinder“ sagt Aziz, selbst erst 18 Jahre alt. Auch er wird nächste Woche heiraten.

Die Geschichte von Amar

Als Laurette Challita, Sozialarbeiterin des Flüchtlingsbüros der Caritas Libanon, bei einem Besuch bei syrischen Flüchtlingen im Nordlibanon Amar das erste Mal traf, war es „gruselig“. Das 18-jährige Mädchen hatte ein schmales, ausdrucksloses, kalkweißes Gesicht unter ihrem schwarzen Kopftuch. Amars Blick war starr. Als sie gefragt wurde, ob sie Hilfe benötige, begann sie das Wort „Inshallah“ zu wiederholen. Amar kommunizierte nicht mit ihrer Familie und ihr Vater musste sie zum Essen zwingen. Jedes Mal wenn ein Flugzeug am Himmel auftauchte, versteckte sie sich im Badezimmer. Laurette Challita hilft seit 10 Jahren Opfern der Konflikte im Irak und Syrien. Aber dies war der schlimmste Fall von Trauma, den die Sozialarbeiterin je erlebt hat. Nach und nach erfuhr sie die vollständige Geschichte.

Amar wurde im Alter von 14 Jahren verheiratet. Ihr Mann war 25 Jahre alt. Es war eine arrangierte Hochzeit, ihr Vater sagte jedoch, sie hätten sich verliebt. Vor zwei Jahren bekamen sie einen Sohn. Dann kam der Bürgerkrieg nach Aleppo. Ihre Eltern flohen in den Libanon, und ließen ihre Tochter bei der Familie ihres Mannes zurück. Eines Tages schlug eine Granate in das Auto ein, in dem Amar saß. Sie überlebte, begann sich danach jedoch seltsam zu verhalten. Ihre Schwiegermutter verstand nicht, dass es sich um eine seelische Erkrankung handelte und begann sie schlecht zu behandeln. Sie nannte sie „besessen“. Außerdem trieb die Schwiegermutter ihren Sohn dazu, wieder zu heiraten. Als er sich verlobte, schleppte sie Amar zu der Feier. Als sich ihr Zustand

verschlechterte, wurde Amar zu ihren Eltern geschickt, die inzwischen als Flüchtlinge im Libanon lebten. Die Trennung von ihrem kleinen Sohn verursachte bei Amar eine mentale Blockade. „Ich war schockiert darüber, was aus ihr geworden war“ sagt Ahmed, ihr Vater. „Amar bedeutet ‚Mond‘ auf Arabisch. ‚Die Amar, die ich kannte, leuchtete wie der Mond. Sie war so strahlend, so fürsorglich und so klug.“

Amar wurde zu einer Psychologin der Caritas geschickt. „Sie war apathisch und hatte mehrere Persönlichkeiten entwickelt als Schutz vor dem, was sie erlebt hatte“ sagt die Ärztin. Amars Therapie lief sehr langsam an, aber eines Tages fing und warf sie einen Ball. „Das war ein Durchbruch“, sagt ihre Psychologin. Ihr Vater gibt nicht ihrem Ehemann oder dessen Familie die Schuld, sondern allein dem Krieg. Der Ehemann, berichtete er, habe seine Verlobung gelöst und bittet Amar zu ihm zurück zu kommen. Derzeit bleibt Amal jedoch wo sie ist. „Es war ein Fehler, dass sie so früh geheiratet haben“, sagt der Vater. „Wie kann man in diesem Alter mit solchen Erlebnissen fertig werden?“

Die Geschichte von Fatima Ali

Fatima Ali sitzt im Flur des medizinischen Zentrums der Caritas in Beirut und sagt, sie habe genug gelitten, so dass es für drei Leben reichen würde. Die 34-jährige Mutter von fünf Kindern ist ein Flüchtling aus Homs, einer durch den drei Jahre andauernden Bürgerkrieg zerstörten Stadt in Syrien. „Es gab dort nichts mehr außer Bomben.“ sagt sie.

Nachdem ihre Familie 2011 in den Libanon geflohen war, wurde ihr 16-jähriger Sohn Mohammed krank. Die Diagnose war Hodgkin, eine Art Krebs. Die Kosten für eine Krebsbehandlung sind hoch und die Anforderungen einer Million Flüchtlinge an das libanesisches Gesundheitssystem groß. Der Aufruf der Vereinten Nationen für die Syrienkrise ist nur zu einem Viertel finanziert.

„Sie sagten, sie könnten 200 Menschen behandeln für die Kosten der Behandlung für meinen Sohn“ sagt Fatima. „Ich fragte sie, wie sie sich um jemanden kümmern können, der eine Erkältung hat und einem Kind mit Krebs die Hilfe verwehren.“ Indem sie sich Geld borgte, konnte sie Mohammed die Behandlung ermöglichen, die er brauchte. Aber zur gleichen Zeit begannen sich die Dinge zuhause zuzuspitzen.

Fatima stammte aus einer Bauernfamilie in Syrien. Sie hat jung geheiratet, mit 14. „Ich wollte weiter zur Schule gehen. Ich habe Preise in Mathematik gewonnen.“ sagt sie. „Meine Schulbildung war zu Ende, als ich geheiratet habe.“ Im Libanon begann ihr Mann gewalttätig zu werden. „Er schlug mich so sehr, dass ich mir sogar Knochen brach.“ sagte sie. Die Kinder, im Alter zwischen 8 und 16 Jahren, wurden gezwungen, viele Stunden auf den Feldern zu arbeiten, auch Mohammed. Der Krebs kam zurück.

„Wir flohen, als mein Mann meine 13-jährige Tochter mit einem 47-jährigen Libanesen verheiraten wollte.“ sagt Fatima. Der Mann bot dafür 3.000 USD. Er hatte bereits drei Frauen. Die Caritas Libanon führt Notunterkünfte für misshandelte Frauen und Fatima und ihre Kinder wurden in einem aufgenommen. Die Caritas bot ihnen rechtliche Hilfe an und es gelang Fatima, sich scheiden zu lassen und Unterhalt für ihre Kinder zu bekommen. Ihr Ziel ist es jetzt, einen dauerhaften Platz zum Wohnen zu finden, ihre Kinder wieder in die Schule zu schicken und Mohammed ärztlich behandeln zu lassen. Die Ärzte der Caritas-Klinik glauben daran, dass Mohammed gesund wird, wenn er die Hilfe bekommt, die er benötigt. Sie sind in der Klinik nicht ausgestattet für Krebsbehandlungen, und versuchen deshalb eine Klinik zu finden, die ihm helfen kann. „Ich werde mich vor das Büro der Vereinten Nationen setzen, wenn ich muss.“ sagte Fatima. „Man muss stark sein, um eine Mutter zu sein, aber das bin ich jetzt.“



Muntaha und Awad vor dem Flüchtlingslager in der Bekaa-Ebene, in dem sie leben.



Auszeichnung für Caritas-Mitarbeiter

Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe der Caritas Salzburg und Nahost-Koordinator der Caritas Österreich, wurde bei den Niederösterreichischen Kindersommerspielen in Herzogenburg am 23. August 2014 mit der „Weißen Feder“ für die Caritas-Flüchtlingsarbeit im Libanon und in Syrien ausgezeichnet. Die weiße Feder von Herzogenburg wird von der „Dir. Alfred Gerstbauer Stiftung“ für besondere Leistungen zum Wohle von Kindern vergeben. Die weiße Feder kann deshalb jeder bekommen, der etwas für Kinder tut, der Kindern hilft, der Kinder vor Gefahren schützt ... Verliehen wird der Preis an Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Vereine, Institutionen oder Firmen. Die Jury kürt jährlich drei Preisträger, die als Anerkennung eine Medaille und eine kleine finanzielle Unterstützung erhalten. Mehr als die Hälfte der Jury-Mitglieder sind Kinder und Jugendliche. Sie wählen jedes Jahr gemeinsam mit Vertretern des Stiftes, der Pfarre und der Stadt Herzogenburg die „Sensation des Guten“.

Benefizlauf bringt Hilfe



SALZBURG. Zwei Klassen des Gymnasiums Akademiestrasse in Salzburg erliefen im Rahmen eines Benefizlaufes am 18. Juni einen Betrag von 500 Euro, der an die Auslandshilfe der Caritas Salzburg zugunsten des Beth-Aleph-Schulprojektes der Caritas für Flüchtlings- und Migrantenkinder im Libanon übergeben wurde.

Sportliche Hilfe für Flüchtlinge

SALZBURG. Eine 2. Klasse des Privatschulgymnasiums der Herz-Jesu-Missionare in Liefering soll/will ein Sozialprojekt starten. Da bietet sich „etwas mit Bewegung“ an! So entstand die Idee, für Menschen, die „gehen müssen“, sprich: fliehen, sich läuferisch zu betätigen. Schnell waren unter Omas, Opas, Eltern und Freunden Sponsoren gefunden, die je Laufrunde am Sportplatz in die Geldbörse griffen. Für das leibliche Wohl sorgten Getränke, Muffins und andere gute Dinge. Alle Schüler zusammen schafften 531 Runden und erliefen somit 876,50 Euro für die syrischen Flüchtlinge im Libanon.



Die Schüler der 2. Klasse des PG Liefering beim Start für ihren Benefizlauf zugunsten der Caritas-Flüchtlingshilfe im Libanon.

Gesundheitslauf für einen guten Zweck

MARIAPFARR. Auch heuer wieder veranstaltete die Hauptschule Mariapfarr einen Gesundheitslauf. Mit dabei waren auch die Volksschulen Mariapfarr, Weißpriach und Mauterndorf sowie die Kindergärten in Mariapfarr und Mauterndorf. Die Mauterndorfer Volksschüler und die Schüler der Hauptschule Mariapfarr liefen nicht nur zur körperlichen Ertüchtigung, sondern auch für einen guten Zweck. Die Schüler suchten sich Sponsoren für jeden gelaufenen Kilometer. 127 Schülerinnen und Schüler liefen insgesamt 818 Kilometer, was den stolzen Betrag von 2.400 Euro zugunsten der syrischen Flüchtlinge im Libanon erbrachte.



Der von der HS Mariapfarr organisierte Gesundheitslauf verband sportliche Betätigung mit einem sozialen Anliegen.

Impressum

Caritas der Erzdiözese Salzburg,
Universitätsplatz 7, 5020 Salzburg
Tel. +43/662/849373-170,

Für den Inhalt verantwortlich:
Stefan Maier, Leiter der Auslandshilfe
stefan.maier@caritas-salzburg.at